

*saptádaśa pravayādhān* gestellt. Wie Delbrück bemerkt<sup>24</sup>, ist auch dieser als eine Weiterentwicklung aus dem Inhaltsakk. aufzufassen (darüber unten 11.3.).

9.4. Besonders im RV sind Wendungen häufig wie *ghṛtām arṣati* „(das Wasser) strömt Butter, einen Butterstrom“, *bhā rocate* „(das Feuer) leuchtet Glanz“, *mādhu pavate* „(der Soma) strömt Honig“, d.h. ‘Soma wird rein zum Met’ (: eine Art Ziel), oder ‘als Met’ (: eine Art Resultat), vgl. Delbrück *Vergl.Synt.* I 370. Hierher dürfte der Typ *ṛtām bhāt* (Gaedicke 159) gestellt werden, z.B. in IX 66, 24 *pávamāna ṛtām bhāt* ‘rein werdend zum hohen Ṛta, [oder:] als hohes Ṛta’; der Gruppe 9.3. nahe stehend: III 28,4 *ṛtām síndhavo váruṇasya yanti* ‘Die Ströme gehen das Ṛta des Varuṇa’ (d.h. die Ströme verkörpern durch ihr Gehen das Ṛta).<sup>25</sup> Entsprechende Erscheinungen bei den facientiven Intransitiva, über die Gaedicke 87–91 anders urteilt (s. oben 8. mit Anm.18: Typ „Ushas, leuchte uns Reichtum“), gehören ebenfalls hierher.

*ṛtām arṣanti síndhavaḥ  
satyām tānāna sūryo 1105, 12cd  
(Gaedicke 221f. als Adv.)*

## 10. Funktionen des Akkusativs

Gaedicke 32 stellt die Funktionen des Akk. folgendermaßen auf:

- Ein Nomen steht im Accusativ, wenn der Verbalbegriff den Nominalbegriff
- I. afficiert (Objectaccusativ) (vgl. Behaghel 675: Akk. des berührten Objekts)
  - II. hervorbringt (vgl. Behaghel aaO: Akk. des erzeugten Obj.)
    - a) als einen selbständigen und unabhängig von ihm festbestehenden (Ac. des Resultats)
    - b) als einen im Verbalbegriff zu Tage tretenden, vom Substanzbegriff des Verbs mehr oder minder verschiedenen (Ac. des Inhalts)
  - III. erreicht, als Ziel oder als Endprodukt (Ac. des Ziels)
  - IV. dauert (Ac. der Zeit)

Ein lexikalisches Element (ein Nomen) hat in den gegebenen Ebenen seinen Platz an irgendeiner Stelle innerhalb eines Spektrums mit fließenden Übergängen. Man kann zwar typische Beispiele für eine Kategorie nennen, aber eine Kategorie läßt sich von ihrer Extension her nicht definieren. Bei einem konkreten Exemplar ist nicht seine absolute Stelle auf der Skala, ein absoluter Grad, von Bedeutung, sondern seine relative Stellung in jeder Umgebung nach der jeweiligen Relevanz, z.B. zur Unterscheidung von einem anderen ähnlichen.<sup>26</sup> Wir müssen also von den typischen Fällen ausgehen. Unter diesem Grundgedanken sei folgende Aufstellung zur Diskussion gestellt:

<sup>24</sup> Ai.Synt. 171 (: zum Akk. der Raumerstreckung): „Dass dieses *s. pr.* nur ein emancipirter A. des Inhalts ist, ist klar. Man vergleiche: *saptádaśa pravayādhān prá vidhyati* er schießt siebzehn Schussweiten ÇB 5,1,5,13“, ähnliches in *Vergl.Synt.* 375.

<sup>25</sup> Gaedicke 161: „die Ströme gehen das Gesetz des Varuṇa [die von Varuṇa vorgeschriebene Bahn; die Art ihres Gehens fällt mit dem Gesetz des Varuṇa zusammen]“. Delbrück aaO führt aus dem Gr. an: πῦρ ὀφθαλμοῖσι δεδορκώς τ 446, ἔνθα μένος πνεύοντες ἐφέστασαν χ 203.

<sup>26</sup> Vgl. Gotō, *Coloquio Delbrück* (1997 [1998]) 169 zur Aktionsart des Verbums.

1. Akk. des Affektionsobjekts (des Objekts im engeren Sinne):  
*etw./jdn. schlagen, jdn. erschlagen, etw. durch Schlagen zerstören*
2. Akk. des Effektionsobjekts (Resultatsobjekts):  
*etw. herstellen*
3. Akk. (des Objekts) bei den indifferenten Verben:  
*etw. (aus)sprechen (effizierend); etw. erkennen (affizierend)*
4. Bedingungsakk.:  
*etw. überschreiten (mit Angabe eines Übergangspunkts); sich an etw. lehnen (mit Angabe eines Endpunkts)*
5. Inhaltsakk.:  
*ein glückliches Leben leben (nähere Bestimmung der Art und Weise); einen Botengang gehen (Betonung liegt im Ziel); der Fluß strömt Reichtum (Betonung liegt im Resultat)*
6. Akk. des Ziels bzw. Richtungsakk. (mit Angabe eines Endpunkts):  
*er geht wohin*
7. Akk. für die Zeitangabe:  
1) *er schläft die Nacht*; 2) *er schläft die ganze Nacht*
8. Akk. des Raums:  
*er geht den Weg* (unten 11.3.)

Funktion 1 und 2 dienen in der Hauptsache für die notwendige Ergänzung zum trans. Verbum. 1, 4 und 6–8 haben den Punkt gemeinsam, daß der Gegenstand vor und außerhalb der Verbalhandlung besteht (“äußere Akk.”). Bei den Funktionen 4 und 6–8 geschieht nach der Handlung am Gegenstand selbst kaum oder gar nichts. Funktion 6 kommt hauptsächlich neben intrans. Verben vor. 7 und 8 dienen stärker zur freien Angabe.

Vom Gesichtspunkt des Resultats: Bei Funktion 2 (und einem Teil von 3) ist das Akk.-Objekt ein Resultat. Bei Funktion 1 geschieht das Resultat am Objekt (das Obj. wird betroffen). Bei 4 geschieht das Resultat am Subjekt; ähnliches gilt im wesentlichen auch für 6–8. Bei 5 ist das Resultat die Verwirklichung der Verbalhandlung selbst. Die aus dem Inhaltsakk. erweiterten Verwendungen (vgl. 9.3. a.E.) haben Berührungen mit dem Akk. des Resultats.

In den Funktionen 1–6 spielt der Begriff eines Endpunkts (o.ä.) eine gewisse Rolle.

## 11. Akkusativ für freie Angabe

**11.1. Akkusativ der Zeit** Eine wichtige und berühmte Formulierung findet sich bei Gaedicke 178f.: „Der Accusativ von Zeitbegriffen besagt, dass der Vorgang während ihrer Dauer, der Genitiv, dass er während eines Theils derselben, der Locativ, dass er zwischen ihren Grenzen, der Instrumental, dass er mit ihrem Eintritt und Verlauf stattfindet. Daher kann die Frage ‘wie lange’ nur durch den Accusativ beantwortet werden, während das ‘wann’ durch alle vier Casus bestimmt werden kann“. Entsprechend den Begriffen für “wann” und “wie lange” in dieser Formulierung gibt es zweierlei Verwendungen des Zeitakkusativs:

1. in der Bedeutung der ganzen Dauer des Zeitbegriffs vom Anfang bis Ende (Beispiele bei Gaedicke 175f: 1. auf die Frage: wie lange?; Delbrück Ai.Synt. 170), z.B. *dāsa māśāñ chaśayānāḥ* <sup>1</sup> *kumārō ādhi mātāri* | *nirāitu jīvāḥ* ... „zehn Monate gelegen habend in der Mutter komme der Knabe lebend heraus“ (Gaedicke) RV V 78,9.
2. für die bloße Angabe ‘wann’, und zwar nach Gaedicke 176ff.:<sup>27</sup>
  - α. quantitative Begriffe: *viśvā id usrāḥ* ‘jede/alle Morgen’, *āhar-ahar* ‘jeden Tag’
  - β. adverbialer Ac. sing. RV V 7,4 *sā smā kṛṇoti ketūm ā* <sup>1</sup> *nāktam cid dūrā ā satē* ‘der (Agni) schafft allezeit die Lichterscheinung hierher, auch nachts für einen in der Ferne seienden’, ferner *nāktam, sāyām, doṣām*; von diesen Wörtern wird keine Lokativform gebraucht (180)
  - γ. Ac. sing. mit einem bestimmenden (ordinalen) Attribut *yāj jāyathās tād āhar* ... *apibo* ... „als du geboren wurdest, den Tag trankst du ...“ III 48,2

Zur letzteren Funktion schreibt Gonda, “The character of the Sanskrit accusative” (Miscelánea Martinet, 1957, 47–65 [= Selected Studies I, 1975, 44–62]) 55f. [= 52f.]: „Referring to a nominal idea generally and indeterminately it was, in opposition to other cases, the obvious means of focussing attention on the whole of it“. Zum partitiven Genitiv legt Gonda eine analoge Erklärung vor: „Whereas *piba somasya* naturally means ‘drink (part of) the soma’, *piba somam* ‘drink soma’ – which certainly did not mean: ‘drink all of the soma’ – was the only possible construction if the object was concerned in its entirety“ (57 [= 54]). Die zwei Verwendungsweisen des Zeitakk. lassen sich also folgendermaßen erklären. Die «Gesamtheit», auf die Gonda richtig hinweist, dient zur allgemeinen Zeitangabe auf die Frage “wann”.<sup>28</sup> Falls aber die «Gesamtheit» besonders relevant ist, darauf also fokussiert wird, drückt der Akk. die ganze Zeitdauer vom Anfang bis Ende aus.<sup>29</sup>

**11.2.** Dieses Noem «Gesamtheit» erklärt auch den Richtungsakkusativ. Wenn es sich bei einem Gegenstand um das Ziel (auf die Frage “wohin”) handelt, wird der Charakter «Gesamtheit» als Angabe der Richtung verwirklicht, d.h. als Endpunkt im Gegensatz zum Lokativ (*unter die Götter kommen*) oder zum Dativ (*zum Zwecke von etw.*

<sup>27</sup> Vgl. Delbrück Ai.Synt. 170f.: „In Nachahmung dieser und ähnlicher Wendungen [d.h. für Angabe der ganzen Zeitdauer] braucht man den Accusativ von Zeitbegriffen auch bei Verben, welche nicht eine Dauer ausdrücken, und zwar dann, wenn es nicht darauf abgesehen ist, den Zeitpunkt, sondern die Zeitlinie, innerhalb deren etwas geschieht, auszudrücken, z.B.: *saṃvatsaratamīm rātrim ā gacchāt* in der Nacht über’s Jahr sollst du zu mir kommen ÇB 11,5,1,11 ...“.

<sup>28</sup> In diesem Zusammenhang sei auf den das Sutta beginnenden Satz im Pāli-Kanon aufmerksam gemacht, der von den Buddhologen viel diskutiert wurde: *evaṃ me sutam. ekaṃ samayaṃ bhagavā* ... (Ortsangabe z.B. *sāvathiyam*) ... *viharati*. Dies ist zu interpretieren: ‘So wurde von mir gehört. Einst (zu einer Zeit) verweilt[e] der Erhabene (in Sāvathī)’. In der Weiterführung kommt oft der Satz vor: *tena kho pana samayena* ... ‘zu der[selben] Zeit fürwahr andererseits ...’ (ebenfalls mit Präsens). Zum Problem, vor allem des Ind.Präs., vgl. Gotō, Fs.Mette (2000) 267.

<sup>29</sup> Die Begrenztheit der Funktion 2 auf einige Typen erklärt sich wohl aus der Konkurrenz mit der Funktion 1 einerseits und mit den Kasus Lok., Instr. und Gen. andererseits.

*fabren; Augenmerk [von hier gesehen] auf etw. richtend fabren*). Dasselbe geht in den Fällen mit Präpositionen deutlich hervor. Dieses ist mit der zweiten Funktion des Zeitakk. zu vergleichen; bei diesem lokalen Akk. entfällt wohl die der ersteren ('die ganze Zeitdauer') entsprechende Funktion.<sup>30</sup> Der Kandidat dafür wäre allerdings der "Akk. der Raumerstreckung".

**11.3. Akkusativ der Raumerstreckung** Ob das, was zum Zeitbegriff gesagt wird, auch für den Raum gilt, geht aus Gaedicke und Delbrück nicht klar hervor, vgl. auch Sommer IF 46 (1928) 34, 37ff. Speyer, *Vedische und Sanskrit-Syntax* (1896) 9 schreibt: „als Casus der ununterbrochenen Dauer bezeichnet der Accusativ Raumerstreckung und Zeitdauer. Der Acc. des Raumes ist nicht häufig. Beispiele: RV. 2,16,3, Mhbh. 1,153,40<sup>31</sup>; sprichwörtlich Mhbh. 1,82,14 *rūpaṃ ca te na paśyāmi sūcyagram api* ('nicht so viel als eine Nadelspitze') *ninditam*. — Zur Angabe des Maasses, wie R. 1,5,7 *āyatā daśa ca dve ca yojanāni mahāpuri śrīmatī trīṇi vistīrṇā* wird der Acc. selten verwendet, da der Bahuvrīhi hier die gebräuchlichere Ausdrucksweise ist. Vgl. Gaedicke 84“. Die angegebene Stelle RV II 16,3 wurde bereits unter Inhaltsakk. (9.3.) besprochen: *yād āśūbhiḥ pātasi yōjanā purū* 'wenn du mit den schnellen [Rossen] viele Yojanas dahinfliegst'. Speyer, der vorher die Sanskrit Syntax (Speijer 1886) schrieb, hat sicherlich die Regel von Pāṇini II 3,5 vor Augen: *kālādhvanor atyantasaṃyoge* 'In der Bedeutung eines über die Grenze hinauslaufenden (d.h. vollständig von Anfang bis Ende bleibenden) Kontakts von Zeit und Weg [wird der Akk. (*dviṭyā* II 3,2) verwendet]'.<sup>32</sup>

Es handelt sich bei den Beispielen um die Angabe der Entfernung, Strecke oder (Längen)maß. Dieser Gebrauch, der in den idg. Sprachen häufig vorkommt (vgl. Delbrück *Vergl.Synt.* 375f.), könnte parallel zu dem Zeitakk. auf die Frage "wie lange" (11.1., Nr.1.) als eine freie Angabe aufgefaßt werden. Die Verwendung des Inhaltsakk. in der Gruppe 9.3. (vgl. auch 9.1.2.) legt aber nahe, „einen emancipierten A[kk]. des Inhalts“ (Delbrück *Ai.Synt.* 171, *Vergl.Synt.* 375, vgl. Anm.24) anzunehmen. Die Frage ist, wieweit sich dieser Akk. der Raumerstreckung als eine Kategorie verselbständigte, vgl. oben 9.3. zu TB I 3,6,3 *Gesagtes*. Bei RV IV 35,3 *āthaita vājā amṛtasya pānthām gaṇām devānām ṛbhavaḥ suhastāḥ* „darauf gingt ihr, Vāja's, den Weg der Unsterblichkeit (= erlangt Unsterblichkeit) zur Schaar der Götter, kunstfertige Ṛbhu's“ (Gaedicke 161 unter Inhaltsakk.) wird das neben dem Zielakk. *gaṇām devānām* stehende *amṛtasya pānthām* 'den Weg des Unsterblichen' als Inhaltsakk. aufgefaßt, wenn der Weg der Un-

<sup>30</sup> Vgl. Sturtevant, *Comp.Gramm.* (1933) 166 „the accusative denotes the end of motion as well as the direct obj., leaving it at that“ (Zitat aus Gonda *Sel.St.* I 45). [Vgl. García Ramón *Fs.Strunk* (s. *Korr-Nachtrag*)]

<sup>31</sup> Gemeint ist wohl cr.ed. I 141,19 *nigṛhya tam ... cakarṣa ha | tasmād deśād dhanūṃṣy aṣṭau* 'nachdem [er ihn] gefangen hatte, schleppte er ihn von der Stelle acht Bogen [weit] hin'.

<sup>32</sup> Böhlingk: „Desgleichen bei Zeit- und Wegmaassen, wenn eine ununterbrochene Fortdauer gemeint ist“. Die Beispiele im *Mahābhāṣya* (I 446) sind: *krośam kuṭilā nadī* 'Einen Krośa lang ist der Fluß krumm' und *krośam ramaṇīyā vanarājīḥ* 'Es gibt einen Krośa lang eine liebliche Baumreihe'; *Kāśikā* gibt an: *krośam/yojanam adhiṭe* 'er studiert einen K/Y lang (?)', *krośam/yojanam kuṭilā nadī* und *krośam/yojanam parvataḥ* 'der (Felsen)berg ist einen K/Y [breit]'.

Y 3011

10-15  
OK

sterblichkeit erst durch das Gehen der Rbhus aufgezeigt wird (vgl. III 28,4 *ṛtām śindhavo vāruṇasya yanti* 'Die Ströme gehen das Rta des Varuṇa', oben 9.4.). Wenn aber – was wahrscheinlich ist – ein schon vorhandener, zur Unsterblichkeit führender Weg gemeint ist, wird bereits ein Akk. der Raumerstreckung angenommen. Das Bedeutungselement 'von Anfang bis Ende' kann dabei bestehen, aber muß nicht betont sein. Stärker emanzipierte Beispiele sind: RV I 164,47 *kṛṣṇām niyānaṃ hārayaḥ suparṇā<sup>1</sup> apō vāsānā divam út patanti* 'Auf der schwarzen Bahn ("Einfahrt") fliegen die gelblichen Falken, die Wasser anhabend, zum Himmel hinauf; ChU V 10,5 *athaitam evādhvānaṃ punar nirvantante yathetam* 'dann kehrt er denselben Weg zurück wie den gekommenen'; *sārvam āyur eti*<sup>33</sup> YSP, Br. +.<sup>34</sup>

Die Seltenheit und die begrenzten Gebrauchsweisen dieses Akk. erklären sich wohl dadurch, daß ein Akk. (ohne Präv.) beim Bewegungsverbum für die Angabe des Ziels reserviert ist. Wenn dies dennoch der Fall ist, kann der Akkusativ nicht eine völlig außerhalb des Verbalbegriffs stehende freie Angabe sein, sondern der Begriff muß bereits in der Handlung des Verbs inhärent oder erwartet sein, mit anderen Worten handelt es sich mehr oder weniger um einen inneren Akk. Eine Parallelität zwischen dem zeitlichen Akk. und dem lokalen besteht also wohl kaum.

## 12. Randbemerkungen zu den Funktionen des Akkusativs auf der Ausdrucksebene

Bei den Akkusativen des Affektionsobjekts (10., Nr.1) wird das Objekt im Zustand vor der Handlung ausgedrückt: *einen Topf zerbrechen, einen Hengst kastrieren*. Bei den Akk. des Effektionsobjekts (Nr.2), auch bei den indifferenten Verben (Nr.3), wird es im Zustand nach der Handlung ausgedrückt: *ein Kind zeugen, ein Preislied singen*. Diese logische Verteilung ist aber nicht immer so realisiert. Beim affizierten Objekt kann das Resultat vorneweg ausgedrückt werden; gegenüber *das Wasser weihen* kann man z.B. sagen: *einen König weihen* (im Resultat bzw. Ziel). Wenn man an der Grundbedeutung des Verbuns festhält, ist es wohl zweckmäßig, diese Verwendung als ein Sondergebrauch des Resultatsakk. «proleptisch» zu bezeichnen im Gegensatz zu «resultativ» im Normalfall. In

<sup>33</sup> In der Annahme, daß die Lebensdauer (*āyus-*) als Obj. vom Verbum *eti* 'geht' wie eine Raumstrecke vorgestellt ist. Vergleichbares im Pāli: *sattā gacchanti saṃsāraṃ jātīmarāṇagāmino* 'Die zu Geburt und Tod gehenden Wesenheiten gehen den Saṃsāra (gehen durch den Saṃsāra)' (nicht 'zum, in den Saṃsāra', sie sind bereits im Saṃsāra befindlich) Aṅguttara-Nikāya II 2,20<sup>v</sup> (IV 20) = II 52, 23<sup>v</sup> (IV 49). Bei *sārvam āyur eti* wird die Bedeutung 'von Anfang bis Ende' mit Hilfe von *sārva-* klar zum Ausdruck gebracht. — Bei *sarvaṃ vāpi cared grāmam* ManSmṛ II 185 (Gaedicke 82 unter indiff. Verben) ist *car* 'wandern' transitiv mit Bedingungsakk. *grāmam* verbunden, welcher durch *sarva-* charakterisiert ist.

<sup>34</sup> Beispiele, die Delbrück Vergl.Synt. I 375 aus dem Jav. angibt: a) Entfernung: Yt 8,23 *apa dim adāt viie'ti zraitanḥaṭ haca vo"rukaṣāṭ hāθrō.masanḥom adβanəm* 'hinweg jagt er ihn dann vom See Yourukaṣa einen Hāθra-langen Weg', Vid 8,11 *aētaḍa aēte nasukaṣa niṣhidaēta auuuuṭ haca 'ristaē'biō yaθa θrigāim* 'dort sollen (*niṣhidaēta* statt Pl.) sich diese Leichenwärter niedersetzen soviel von den Gestorbenen entfernt wie drei Schritte', Vid 3,16.17 *cuuṭ drājō haca āθraṭ, θrisata.gāim haca āθraṭ* 'wie weit weg vom Feuer?', 'dreihundert Schritte vom Feuer'; b) Tiefe: Vid 9,6 *pao'rim upa mayəm niθβar' sōiṣ pasca hamō a'βi.gd'tim duua er'zu nismahe pasca z'mō isaoṣ a'βi.gd'tim yaθa caθβārō er'zuuō* 'Eine erste Grube sollst du einschneiden nach Ankunft des Sommers zwei Finger in der Tiefe, nach Ankunft des eisigen Winters [soviel] wie vier Finger'.

Wirklichkeit findet sich allerdings eine Übertragung bzw. Verschiebung des lexikalischen Inhalts des Verbums, womit der Akk. vom affizierten zu einem effizierten wechselt.<sup>35</sup> Zwischen proleptischem Gebrauch und dem Inhaltsakk. ist der Übergang wiederum fließend, vgl. z.B. *eine Wunde schlagen*. [Vgl. Hettrich IX. Facht. 130]. Auch für die Gruppe des Effektsobjekts ist eine Prolepsis möglich, z.B. *einen Helden gebären*. Der wirkliche Sprachgebrauch dürfte breite Verwendungen aufweisen.<sup>36</sup>

Beim Verbum *sec/sic* 'gießen' sind verschiedene Typen der Konstruktion mit dem Akk. (: affiziertes Obj.) zu beobachten: (1) Flüssigkeit (Typ *Wasser gießen*), z.B. *rétas* RV VI 70,2, VII 33,13, *mádhu* AV VI 22,2; (2) Behälter (Typ *Topf gießen*)<sup>37</sup>, z.B. *kóśam* 'den Bottich ausgießen' RV III 32,15, *útsam* 'die Quelle' I 85, 11, *avatám* 'den Brunnen' VIII 72,10; (3) auf etwas (Typ *Blumen gießen*), z.B. IV 43,6 *sindhur ha vām rasáyā siñcad áśvān* 'Der Sindhu besprengt zusammen mit Rasā eure (: der Áśvins) Rosse'.

Das Verb *sec/sic* wird ferner in der entwickelten Bedeutung für das Schmiedehandwerk mit Akk. *vájram* (: effiziertes Obj.) verwendet, z.B. *vájram yám ásiñcata* AV XI 10,12.13,<sup>38</sup> *tváštā vájram asiñcat* MS II 4,3<sup>P</sup>: 40,14 usw., vgl. Rau, *Metalle und Metallgeräte im vedischen Indien* (1974) 37 n.44. Mit 'gießen' wird hier nicht die Gießerei in eine Form gemeint, sondern '[raffiniertes, geschmolzenes Material auf den Amboß] gießen', bevor man es hämmert, mit dem Hauen gestaltet (*takṣ*). Der Ausdruck mit einem Resultatsakk. und einem Verbum, das eine Handlung bezeichnet, nach der eine Serie der Handlungen folgt, erinnert an den technischen Wortgebrauch in der YSP+ wie *pásuṃ á-labha-*<sup>te</sup> 'er faßt das [Opfer]tier an' soviel als 'verrichtet ein Tieropfer' (d.h. an den Opferpfosten anbinden ... schlachten ... zerlegen ... ausschneiden ... darbringen; vgl. Gotō, *Journ.o.Ind.a.Buddh.Stud.* 24-2, Tokyo 1976, 1009f.), *puroḍāśam nírvaṇati* 'er schüttet Puroḍāśa aus' soviel als 'verrichtet die Iṣṭi des Opferkuchens' (d.h. schüttet die für einen Pfannkuchen nötige Portion Getreidekörner aus dem Getreide-

<sup>35</sup> Hierher wohl *Kuchen backen*, *Brei kochen* (mit effiziertem Akk. des Resultats :: *Reis kochen* mit affiziertem Obj.). Ein interessantes Beispiel aus dem Pāli: Milindapañha p.173: *yathā vā pana mahārāja dadhiṃ manthayamāno takkaṃ manthemiti voharati, na taṃ takkaṃ yaṃ so mantheti, dadhiṃ yeva so mathento takkaṃ manthemiti voharati, evam eva ...* 'oder ferner, o Großkönig, wie einer, der äußert: „Ich rühre Buttermilch (: Produkt)“, obwohl er Sauer Milch (: Stoff) rührt, – Was er rührt, das ist nicht Buttermilch. Eben Sauer Milch rührend, äußert er: „Ich rühre Buttermilch“ –, genauso ...'.

<sup>36</sup> Es muß auch auf dem Gebiet der Syntax die Analogie geben, die allerdings sicherlich schwierig festzustellen ist. Solche Analogie kann nach einer formalen Ähnlichkeit in Bedeutung, Rektion oder Phrasologie erfolgen; es kann aber auch Fälle geben, in denen der Akk. nur aufgrund des Ausdrucks vom Endpunkt im Sinne des Ziels oder Resultats übertragen oder als eine Notlösung verwendet wird.

<sup>37</sup> Zu diesem "Akk. des Behälters" gehören ferner z.B. RV V 85,3 *nícñabāraṃ vāruṇaḥ kāvandham<sup>1</sup> prá sasarja ródasī antárikṣam* 'Die Tonne mit der Öffnung nach unten hat Varuṇa losgelassen (ausgegossen) auf beide Welten, auf den Zwischenraum'; BaudhPitṛmSū I 11 (Caland 16,7) *etasmín sate kṣīram codakumbhaṃ ca niṣicya* 'nachdem man diesen Sata-Behälter Milch und einen Topf [voll ?] Wasser eingegossen hat'.

<sup>38</sup> AV XI 10,12 *sárvāṃl lokānt sámaḥayan<sup>1</sup> devá áhutiṃyānyā | bhāspátir āngirasó<sup>1</sup> vájram yám ásiñcat,ā-*<sup>1</sup> *surakṣáyanaṃ vadhám* ist wohl zu interpretieren: 'Die Götter besiegten durch diese Libation die sämtlichen Welten zusammen, [die Libation,] die Bḥaspati aus der Sippe des Aṅgiras als seinen Vajra, die die Asuras vernichtende Waffe, goḥ' mit der Attraktion des Relativpronomens *yá-* (auf *áhuti-* zu beziehen) in Kasus und Numerus nach dem logischen Prädikativnomen *vájra-*.

*śathāśyā udapātānā nīhasi ca mukhe copagṣhīyāt AB V 27,5 schöpfen und in großen?*  
→ vielleicht auf – Wassertopf hinnehmen/halten

/ II 24,4  
(S. JELINEK  
2. St.)  
→ s.v.a.  
erschöpfen?

dhmā, samī-  
dhmā  
→ J. SAKAMOTO-Ō  
MS 39 (1986)  
174-176; 907  
Fs. Hōjō (2004)  
p. (417).

vāsas tanute I 115, 4 → 800 RV 11 Komm.

nir-vap nur bis 'techen' des Breis (in sthālā), dann zwischen, darbringen mit ander. Verba 547

Apariśiṣṭa LXVII 1, 5-6

Funktionen des Akkusativs

41

nir-vap für Purodāsa und Caru ĀpŚS XVIII 10, 1 *ājyam nirvayati TB III 1, 5, 15P*

haufen in ein Gefäß aus ... bereiten ... backen ... ausschneiden ... zubereiten ... darbringen), vgl. Caland zu ĀpŚrSū VII 13,8 n.4, zu I 7,7. Diese technische Ausdrucksweise mit dem Akk. des Stichwortes (bzw. des Resultats) und dem Verbum für die erste charakteristische Handhabung in der Serie der Arbeitsvorgänge könnte sogar bis ins Urindoiran. zurückgeführt werden, da ved. *yāvam kṛṣ* RV, AV einerseits und jav. *yaokaršti* 'Gerstenbau' Vid 3,30, *yauuanam ... karṣtanam* Vid 7,35 (neben anderen Ackerbautermini) andererseits auf *\*jāuam kṛṣ* in der Bedeutung 'Gerste anbauen' (pflügen ... säen ... züchten ... ernten) oder allenfalls 'Saatgetreide anbauen, einpflügen' (pflügen ... säen) hinweisen, s. Hoffmann Aufs. 479 n.6, Schaefer, Das Intensivum im Vedischen (1994) 106f., 196f.; zu den verschiedenen Akk.-Konstruktionen bei ved. *kṛṣ* 'pflügen' (*kṛśim* 'Pflügung', *sītīm* 'Furche', *bhūmim* 'Erde') vgl. Gotō, I.Präs. 112.

*yāvam vīkena ... vāpantā*  
(Asvins) I 117, 21

### 13. Schlußbetrachtung

Delbrück Vergl.Synt. I 187f.: §70 schreibt, es sei nicht möglich, aus einem der Einzelgebräuche des Akkusativs sämtliche Gebrauchsweisen abzuleiten. Es lasse sich kein hinreichend weiter positiver Rahmen aufstellen, in dem alle Gebrauchstypen nebeneinander stehen können. Er schließt sich an Gaedicke (vgl. vor allem p.25) an, dessen Ansicht Delbrück in Anlehnung an Pāṇinis Definition zum Genitiv als *śeṣe* 'in der übrigen Bedeutung' zusammenfaßt, „d.h. in allen denjenigen Fällen, welche durch übrigen Kasus nicht gedeckt sind“. Aus der Betrachtung über die regelmäßige Wortstellung (: Nom. – Dat. – Akk. – Verb) kommt Delbrück zum Ergebnis: „in den Akkusativ tritt derjenige Substantivbegriff, welcher von dem Verbalbegriff am nächsten und vollständigsten betroffen wird. In dieser Fassung liegt zugleich ein Gegensatz gegen andere Kasus angedeutet, und zwar in *betroffen* der Gegensatz gegen Nominativ, in *nächst* gegen den Dativ, in *vollständigst* gegen den Genitiv“. Auf die Aufstellung eines einheitlichen Grundbegriffes sei zu verzichten.

Die Frage, ob und, wenn ja, welchen Grundbegriff der Akkusativ im absoluten Sinne besitzt oder besaß, kann dahingestellt bleiben. Dennoch ist der Versuch legitim, eine zentrale Eigenschaft (eine Kernfunktion) oder ein gemeinsames Element festzustellen, worin die Gebrauchsweisen konvergieren und wodurch der Akkusativ sich von den anderen Kasus unterscheidet. Gonda beschäftigt sich zwischen 1957 und 1959 mit dem Akkusativ im Ai. und im Idg.<sup>39</sup> Seine Schlußfolgerung ist: „the case which in opposition to the other casus obliqui expresses an unspecified or unqualified relation of a noun or pronoun to a verb or another noun“.<sup>40</sup>

<sup>39</sup> "The character of the Sanskrit accusative" Miscelánea Martinet (1957) 47–65, "A note on the functions of the accusative as described in the handbooks" Fs. Belvalkar (1957) 72–80, "Some notes on adverbial case forms in the Veda" Gs. Nobel (1959) 67–76, vgl. ferner "On the so-called proleptic accusative in Greek" ME IV, 11 (1958) 117–122, "Prolepsis of the adjective in Greek and other ancient Indo-European Languages" ME ds. 1–19. Wiederabgedruckt in Selected Studies I (1975) 44–62, 63–71, 72–81, 82–87 und 88–106.

<sup>40</sup> Vgl. auch Meillet, Introduction (1937) 343: der Akk. diene zur Bestimmung der Bedeutung eines Verbums.

Das oben, vor allem unter 11.1.–2., gezeigte Element «Gesamtheit» als Eigenschaft des Akk. steht mit dem Bestandteil *vollständigst* bei Delbrück und der Charakterisierung von Gonda nicht im Widerspruch. Es handelt sich beim Akk. um einen Nominalbegriff als Ganzes. Wenn die «Gesamtheit» in positiver Weise als relevantes Element in den Vordergrund tritt, entsteht ein Gebrauch für den Fall wie ‘durch die ganze Zeit hindurch’ (11.1., Nr.1), wenn nicht, für die bloße Angabe auf die Frage ‘wann’ (11.1., Nr.2). Mit dem gleichen Wortlaut *vr̥trām hanti* können zweierlei Aussageinhalte angenommen werden: ‘er schlägt den *Vr̥tra* (als ganzen)’, d.h. ‘er erschlägt ihn’ einerseits und bloß ‘er schlägt den *Vr̥tra*’, *soviel als* ‘er gibt ihm einen Schlag’ andererseits. Der letztere Fall läßt sich nach Bedarf mit dem partitiven Gen. (oben 4.2) etwa *\*vr̥trāsya hanti\** ‘er schlägt [einen Teil] vom *Vr̥tra*’ verdeutlichen, vgl. auch *yaj* mit dem part. Gen. (*ājyasya yajet*) gegenüber dem Instr. *ājyena* (4.2. a.E.). Mit *piba somam* ‘drink soma’ könnte theoretisch auch ‘drink all of soma’ (vgl. Gonda, oben 11.1.) gemeint sein (z.B. im Sinne von ‘trink all diesen Soma’). Auch bei dem Endpunkt, der als Resultat oder Ziel im Satz verwirklicht wird, handelt es sich um die Gesamtheit des Nominalbegriffs. Es erinnert uns in gewissen Punkten an den perfektiven Aspekt des Verbums, insofern als es sich um die Gesamtheit ohne Betonung ihrer Ausdehnung (dies z.B. im Falle ‘die ganze Zeit lang’) handelt. Die oben 10. gewonnene Erkenntnis, daß der Akkusativ in den Funktionen 1 bis 6 ein wichtiges Bedeutungselement *Endpunkt*<sup>41</sup> aufweist, sowie der Akk. des Ziels könnten mit dem Gebrauch des im Uridg. zu postulierenden Aoriststammes verglichen werden: Dem Endpunkt als Resultat ist der Indikativ des Aorists vergleichbar, da man auf die abgeschlossene Handlung gewissermaßen hinterher zurückschaut. Im Falle des Endpunkts als Ziels ist etwa der Konjunktiv des Aorists vorstellbar. Somit ist als ein Kerncharakter des Kasus Akkusativ die Bedeutung «Gesamtheit» anzunehmen.

[Korrektur-Nachtrag: Beim Beitrag konnte ich den Aufsatz von García Ramón “Zum Akkusativ der Richtung im Vedischen und im Indogermanischen”, *Verba et structurae*. Fs. Strunk (1995) 33–52 aus meinem Versehen nicht berücksichtigen. Der Verf. sieht „die Grundfunktion des Akk.“ im „Ausdruck der / Ausrichtung bzw. Gerichtetheit auf ... hin / und, etwas vager, der bloßen funktionalen Beziehung zwischen Verbum und Nomen“ (51). Die Feststellungen dürften sich mit einigen der von mir vorgelegten Argumenten berühren. Der Aufsatz setzt allerdings voraus, daß der Lok. bei den Bewegungsverben das Bedeutungskomponente „Erreichung des Zieles“ als relevantes Merkmal aufweist (44ff.), was mir scheint, sich mit dem Problem der reinen Kasusfunktion nicht unmittelbar zu tun zu haben. – Hinweise auf Hettrich “Rektionaler und autonomer Kasusgebrauch”, *Sprachwissenschaft und Philologie*. J. Wackernagel und die Indogermanistik heute (Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft ... 1988 in Basel), 1990, 82–99 sowie “Semantische und syntaktische Betrachtungen zum doppelten Akkusativ”, Früh-, Mittel- und Spätindogermanisch. Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft ... 1992 in Zürich (1994) 111–134 konnte ich ebenfalls erst bei der Korrektur nachtragen.]

<sup>41</sup> Um genauer zu sagen, handelt es sich in Wirklichkeit nicht um einen *Endpunkt*, sondern um eine *Gesamtheit* (quasi *Punkt* ohne Ausdehnung), vgl. z.B. einen Fall wie *etw. überschreiten*.



# Indogermanische Syntax

– Fragen und Perspektiven –

Herausgegeben von

Heinrich Hettrich

unter Mitarbeit von

Jeong-Soo Kim

WIESBADEN 2002

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2002 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden  
ISBN 3-89500-294-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem Papier  
(alterungsbeständig – pH7 –, neutral)  
Druck: Memminger MedienCentrum AG  
Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
I. Nominale Morphosyntax	
CONTI, Luz: Kasussyntax bei Homer: Überlegungen zum adverbale Akkusativ .....	1
GOTŌ, Toshifumi: Funktionen des Akkusativs und Rektionsarten des Verbums – anhand des Altindoarischen – .....	21
HETTRICH, Heinrich: Das Projekt einer Kasussyntax des Ṛgveda: Der Instrumental .....	43
NOWICKI, Helmut: Zum Dativ im Althethitischen .....	65
ZIEGLER, Sabine: Zur Entstehung des Locativus Absolutus im Altindischen .....	79
II. Verbale Morphosyntax	
DUNKEL, George E.: *eġō and *āġō, *eġH-óh <sub>1</sub> and *h <sub>2</sub> éġ-oh <sub>1</sub> : Perseveration and the primary thematic ending *-ō .....	89
GARCÍA RAMÓN, José Luis: Zu Verbalcharakter, morphologischer Aktions- art und Aspekt in der indogermanischen Rekonstruktion .....	105
KÖLLIGAN, Daniel: Zur Funktion schwundstufiger -éje/o-Präsentia im Indo- germanischen .....	137
MUMM, Peter-Arnold: Retrospektivität im Ṛgveda: Aorist und Perfekt .....	157
TICHY, Eva: Zur Funktion und Vorgeschichte der indogermanischen Modi .....	189
III. Allgemeine Morphosyntax	
FYKIAS, Ioannis: Linguistische Modelle für den morphosyntaktischen Wandel .....	209
IV. Satz- und Textsyntax, syntaktische Stilistik	
KLEIN, Jared S.: The Syntax of Style: A Typology of Word and Morpheme- Level Repetition in the Rigveda .....	231
KRISCH, Thomas: Indogermanische Wortstellung .....	249
LINDNER, Thomas: Nominalkomposition und Syntax im Indogermanischen .....	263
PANAGL, Oswald: Zur indogermanischen Syntax und Stilistik .....	281
SCHRODT, Richard: Die althochdeutschen Adverbialbeziehungen in universalgrammatischer Sicht: Wege und Umwege zur Hypotaxe .....	301
WATKINS, Calvert: ΕΠΕΩΝ ΘΕΣΙΣ. Poetic grammar: word order and metrical structure in the Odes of Pindar .....	319
A. Sachregister: .....	339
B. Stellenregister .....	343

Cf. kama- im Sinne von satyakeena-  
 Datta für Devadatta.  
 Brahmi für Satyabhama.  
 Sankara zu III 3, 39 BrSū

9.2. satyam vada. sharam cara.  
 TU I 11  
 ?  
 tvam eva pratyakṣam brahmāva  
 ṛtam avōḍiṣam / satyam avōḍiṣam  
 TU I 12  
 ds. vadiṣyāmi I 1

~33~

māham pāntram āgham rudam ApMB u. Par.  
 " putriyam <sup>Kausl II 8</sup> āgham na rodāt 9<sub>0</sub> Sū.  
 = Inhaltssk. 「子の不葬を哭く」+「不葬」  
 ↑ cf. putrarodam roditi ChU III 15, 2 (同推目的) 漢 Kompos. - 7170/  
 mā putrarodam rudam  
 cf. Nom. ! mā tvāgharūdo rudan AV  
 泣く女に泣く

→ cf. KH mj. 51

andrim avrtam avarta. adityasyāvrtam  
 anvāvarta iti dakṣiṇam tālum anvāvartate  
 Kausl II 8

im Pass, Pkt.  
 aham jena itthipasunāram nārīdo so  
 iminā sāadena ahinandiadi Sak. VI (M-W. p. 267)  
 'Durch den ich einen Opfer-tier-tod  
 getötet [bin], der wird von ihm mit  
 Willkommen empfangen.'

im Pass. : TS I 7, 6, 2<sup>9</sup> viṣṇukramāḥ keramyānte

api-vā-?

アハ向? 7.11.11

→ goto abhūt Acc. von as 6 31375

4. 8. MAHĀTANHĀSĀNKHAYASUTTAM. (38) 265

以前/区知端 走向 19-N 165-5170

pubbantam vā patidhāveyyātha: ahesumha nu kho mayam atitam-addhānam, na nu kho ahesumha atitam-addhānam, kin nu kho ahesumha atitam-addhānam, kathan nu kho ahesumha atitam-addhānam, kim hutvā kim ahesumha nu kho mayam atitam-addhānam-ti. — No h' etaṃ bhante. — 5

Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā aparantam vā adhāveyyātha: Bhavissāma nu kho mayam anāgatam-addhānam, na nu kho bhavissāma anāgatam-addhānam, kin nu kho bhavissāma anāgatam-addhānam, kathan nu kho bhavissāma anāgatam-addhānam, kim hutvā kim bhavissāma nu kho mayam anāgatam-addhānam-ti. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā etarahi vā paccuppannam-addhānam ajjhattam kathamkathī assatha: Ahan nu kho 'smi, no nu kho 'smi, kin nu kho 'smi, kathan nu kho 'smi, ayaṃ nu kho satto kuto āgato, so kuhingāmi bhavissatīti. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā evaṃ vadēyyātha: Satthā no gāru, satthugāravena ca mayam vadēmati. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā evaṃ vadēyyātha: Samaṇo no evaṃ āha samaṇa ca, na ca mayam evaṃ vadēmati. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā aññam satthāram uddiseyyāthāti. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā yāni tāni pūthūsamaṇabrāhmaṇānam vatakotūhala-maṅgalāni tāni sārato paccagaccheyyāthāti. — No h' etaṃ bhante. — Nanu bhikkhave yad-eva tumhākaṃ samaṃ nātāṃ samaṃ dittham samaṃ viditam tad-eva tumhe vadethāti. — Evam bhante. — Sādhu bhikkhave. Upanitā kho me tumhe bhikkhave iminā sanditthikena dhammena akālikena ehipassikena opanayikena paccattam veditabbena viññuhi. Sanditthiko ayaṃ bhikkhave dhammo akāliko ehipassiko opanayiko paccattam veditabbo viññūhīti iti yan-tam vuttam idam-etaṃ paṭicca vuttam.

adhvan- > addha(n)-m, addhānam wohl weprinpl. Sm. Pl. (Akh. 8.) abstract zu addha- prakṛd Sm. Pl. Form. 5

Suppāṭṭhā! addhānaṃ prakṛd Sm. Pl. Form.

prakṛd Fut. von as

フツフツ = フツ

フツフツ = 理略点

15 = 15

杖威ヲ認ルコト

atha 20 no evaṃ āha samaṇa ca, na ca mayam evaṃ vadēmati. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā aññam satthāram uddiseyyāthāti. — No h' etaṃ bhante. — Api nu tumhe bhikkhave evaṃ jānantā evaṃ passantā yāni tāni pūthūsamaṇabrāhmaṇānam vatakotūhala-maṅgalāni tāni sārato paccagaccheyyāthāti. — No h' etaṃ bhante. — Nanu bhikkhave yad-eva tumhākaṃ samaṃ nātāṃ samaṃ dittham samaṃ viditam tad-eva tumhe vadethāti. — Evam bhante. — Sādhu bhikkhave. Upanitā kho me tumhe bhikkhave iminā sanditthikena dhammena akālikena ehipassikena opanayikena paccattam veditabbena viññuhi. Sanditthiko ayaṃ bhikkhave dhammo akāliko ehipassiko opanayiko paccattam veditabbo viññūhīti iti yan-tam vuttam idam-etaṃ paṭicca vuttam.

13) Tiṇṇam kho pana bhikkhave sannipātā gabbhassāvakkanti hoti: Idha mātāpitāro ca sannipatitā honti, mātā ca na utunī hoti, gandhabbo ca na paccupatthito hoti, n' eva tāva gab-

25 sārato 室列の如くさる理由 22 sāmam ~ sayam (svayam) u.u. <svā-ama- 2.2 887.2 2.2 887.2 2.2 887.2 <ehi-passa- Adj. "inviting to come and see" <praty-ātnam <viññū Adj. (n vijñā) → 8-N 80: 887.2

20 ready 200% 200% 200%

20 ready 200% 200% 200%

ready 200% 200% 200%

Ass. 200% 200% 200%

200% 200% 200%

堂山 7.2003

yajati → gotō 祭式 6.5.4

注1) *sec/sic*, Präs. *siñcati* が取る目的語は、大きく 1) 液体, 2) 液体の入った容器, 3) 液体を注ぐ対象, の三つに分けられる, cf. Gotō Akk. 78. *avatām* 「井戸」や *utsām* 「泉」の場合は 2) に類して判断されるが, その際 *sec/sic* は「汲んでから注ぐ」までを表すよりも, むしろ単に「汲む」の意味で用いられていると考えられる, cf. GELDNER ad loc., II 24, 4d (*utsām sec/sic* )。続く二詩節も参照せよ: X 101, 6 *īṣṛtāhāvam avatām ' suvaratrām suṣecanām / udrīṇam siñce āksitam* 「(その為の) 釣瓶が揃えられた よき縛り紐を伴う よく汲める井戸 (から水) を, 水を湛える 無くなることのない [井戸 (から水)] を 私は汲んだ」 (形容詞 *suṣecanā-* も, 当詩節 *suṣeka-* と同様「汲む」の意味を前提としている); 7 *drōṇāhāvam avatām āsmacakram ' āṃsatrakośam siñcatā nṛpāṇam* 「ソーマ桶を釣瓶として持つ 石 (臼) を車輪として持つ 甲冑を桶として持つ 男たちが飲む井戸 (の水) を 君たちは汲め」 (ここではソーマ用の桶を「井戸」と呼んでいる)。一方, 次の箇所では, 井戸を容器のように直接ひっくり返して水を注ぐ話が述べられている: I 116, 9 *pārāvatām n.āsatyānudethām ' uccābudhnaṃ cakrathur jihmābāram / kṣārann āpo ná pāyāndya rāyē ' sahāsrāya tṛṣyate gótamasya* 「井戸を向こうへ, 両Nāsatyaたちよ, 君たち両者は突き飛ばした。地面を 上に 君たち両者は為した。[井戸を] 縁が傾いたものに [した]。水たちは 財物のために 流れる, [水たちが] 飲ませることのために のように, Gotama に属する 喉の渴いている千 [人] のために」; I 85, 10-11 *ūrdhvām nunudre 'avatām tá ójasā ... jihmām nunudre 'avatām táyā diśā- ' ásiñcann útsām gótamāya tṛṣṇāje* 「力づくで井戸を 彼ら (sc.Marutたち) は突き上げた。・・・井戸を その方角に 彼らは突き傾けた。喉の乾いた Gotama のために 泉 (の水) を 彼らは注いだ」。

注: 井戸の水を注いだ?

Gotama 1441.3 302f. n. 623